

HANS-PETER HOOGEN BEI BISCHOF DYBA

Wer das Café Größenwahn mitgegründet hat und seit 33 Jahren dort arbeitet, wer lange Zeit in der Frankfurter AIDS-Hilfe aktiv war, den „Lauf für mehr Zeit“ und das „Mahnmal Homosexuellenverfolgung“ mitinitiiert hat, wer einer der küssenden Männer auf dem Kampagnenplakat für die Homo-Ehe war und 2005 als erster deutscher Schwulenaktivist mit dem Hessischen Verdienstorden am Bande ausgezeichnet wurde – der hat vieles erlebt. Der wohl aufwühlendste Moment für Hans-Peter Hoogen dürfte jedoch der 26. September 1991 im Dom zu Fulda gewesen sein. Wie das? Anfang der 1990er-Jahre erschreckt Aids die Gesellschaft mit seiner tödlichen Wucht. Auf den Christopher-Street-Days jener Jahre werden lange Listen mit Namen von Verstorbenen verlesen. In dieser allgemeinen Verunsicherung fällt Teilen der katholischen Kirche nichts anderes ein, als die Krankheit als Strafe Gottes für jene zu deuten, die an einer widernatürlichen Verirrung litten. Scharfmacher Nummer eins ist Johannes Dyba, Erzbischof von Fulda. So kommt es, dass die Frankfurter Gruppe Act up beschließt, genau hier ein Zeichen zu setzen. Kaum hat der Schlussgottesdienst der deutschen Bischofskonferenz begonnen, dringen Aktivisten, darunter Hoogen, mit Trillerpfeifen und Parolen wie „Die Kirche bringt uns den Tod“ in den Dom ein und legen sich vor den Altar. Filmaufnahmen zeigen entgeistert blickende Nonnen, um Fassung ringende Bischöfe und stramme Kirchengänger, die vor Wut schäumen. Protest in ihrer Kirche, gegen ihre Kirche – und Homosexuelle in ihrer Kirche: zu viel fürs fromme Gemüt. Die Störenfriede werden aus der Kirche getragen (im Foto auf Seite 12, oben, ist Hoogen an der Reihe), geschubst und getreten. Die Aktion sorgt bundesweit für Schlagzeilen. Und sie hat ein juristisches Nachspiel. Weil er die Aktivisten als „hergelaufene Schwule“ und „randalierende Aids-Positive“ beschimpft hat, wird Strafanzeige gegen Erzbischof Dyba gestellt.